

auf alle sich zeigenden Raubthiere. — Am tollsten wird der Lärm, wenn irgend ein Räuber eine Beute verspeist. Hat ein Raubvogel irgendwo seine Mahlzeit beendet oder wird er davon verschreckt, so wird er eine Strecke weit unter dem bekannten Gezeter begleitet, alsdann aber häufig die Stelle, wo er sein Opfer rupfte oder liegen ließ, von neuem aufgesucht und umschwärmt. — Die Stelle, wo in der Nähe Sophienhofs ein Hühnerhabicht ein Rücken verzehrt hatte, wurde noch am andern Tage von Schwalben (und Rabenkrähen) umschrien; ebenso ein Unkrauthaufen, auf welchem eine Rauchschnalbe vom Baumfalken gerupft worden war. Ich schoß einst einen *Lanius excubitor* L., und rupfte denselben mitten auf einer abgeernteten Wiese. Einige Federn wurden vom Winde fortgewirbelt, und alsbald umstrichen mich lautschreiend einige Hausschnalben. Als ich den Würger dann auf den Erdboden gelegt und mich zurückgezogen hatte, wurde der völlig von Federn gesäuberte Kadaver bald von den über die Bluttthat entrüsteten Schnalben stoßweise auf das engste umschwärmt. — Ähnlich wird sich die Sache wahrscheinlich in dem von Herrn Dr. Rudow beobachteten Falle verhalten haben und wird der thatächliche Mörder jener jungen Goldammer ein Raubvogel oder auch vielleicht ein Wiesel gewesen sein.

Köln, 15. April 1890.

St. von Macquant.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Schließlich theile ich noch mit, daß im Jahre 1850 hier **bei Burg ein Nachtreiber** geschossen wurde, den ich damals ausstopfen ließ und noch besitze.

Burg b. Magdeburg.

Dr. Karl Fried.

P. Blasius Hanf †.

Carl Hanf war der älteste von sechs Kindern des Stiftsapothekers Carl Hanf und der Elisabeth geb. Zach und wurde in St. Lambrecht in Obersteier geboren am 30. Oktober 1808. Carl besuchte die Pfarrschule zu St. Lambrecht von 1814—1819. Von 1820—1826 absolvirte er das Gymnasium in Judenburg, 1827 und 1828 die philosophischen Jahrgänge an der Universität Graz mit durchaus gutem Erfolge. Da seine Eltern ohne Vermögen waren, mußte er sich durch Unterstützung guter Menschen und durch Privatunterricht fortbringen. Im Jahr 1828 trat nun Carl in das Benediktinerstift St. Lambrecht und erhielt am 28. September das Ordenskleid und den Ordensnamen Blasius. Nach beendetem Probejahr kam er in die theologische Hauslehranstalt nach Admont. Im Jahr 1829 hatte Blasius Gelegenheit, das Ausbalgen eines einzigen Vogels zu sehen, und seit dieser Zeit war er immer bemüht, auf diesem geringen Fundamente weiter zu bauen und gut ausstopfen zu lernen; und was menschlicher Fleiß vermag, zeigt später seine einzig dastehende Sammlung zu Mariahof. Nach absolvirtem dritten theologischen Jahrgange wurde er am 29. Juli 1832 zum Priester geweiht und nach vollendetem vierten Jahrgange

kam er als Kaplan nach Mariahof. Obgleich als Seelsorger nach allen Seiten thätig und pflichttreu, vergaß er nicht, sich in seinem Lieblingsfache weiter auszubilden. Dazu gab ihm die romantische Gegend von Mariahof mit dem in der Nähe gelegenen Furteiche die beste Gelegenheit. Mit kurzer Unterbrechung wirkte er hier bis 1843 als Kaplan, kam als Pfarrer nach Zeitzschach 1843—1853, besuchte auch von da ab den eine Stunde entfernten Furteich. 1853 als Pfarrer nach Mariahof befördert, wirkte er daselbst bis 1889, von wo ab ihn Krankheit niederbeugte. Die Abgeschiedenheit seines Wohnorts glich er aus durch lebhaften Briefwechsel mit den bedeutendsten Ornithologen, mit Dr. A. Brehm, Alexander und Eugen von Homeyer. Gebrüder Blasius, von Tschusi, von Pelzeln, und vielen Anderen. Bis 1873 hörte man trotzdem eigentlich im Leben wenig von dem bescheidenen Mönch, obwohl er bis zu dieser Zeit schon so manche Arbeit vollendet und veröffentlicht hatte. So viel mir bekannt, erschienen ornithologische Mittheilungen von P. Blasius Hanf zuerst in Sitzungsber. d. zool.-botan. Ver. in Wien IV. 1854, S. 18—19; 120—122. Erst als er auf Zureden seiner Freunde die Weltausstellung beschiedt hatte, verbreitete sich sein Ruf in der engeren und weiteren Umgebung und weithin. So wurde er Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher Vereine in Wien, Graz, Klagenfurt u. a. und Ehrenbürger von Mariahof.

P. B.

Aufruf.

Die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg feiert im Herbst 1892 ihr fünfundsiebenzigjähriges Stiftungsfest und beabsichtigt bei dieser Gelegenheit das Andenken dreier Landsleute und Ehrenmitglieder der Gesellschaft durch ein einfaches, würdiges Denkmal zu ehren, das seinen Platz in der Landeshauptstadt Altenburg finden soll. Es sind dies **Christian Ludwig Brehm**, dessen Sohn **Alfred Brehm** und der zu Leyden verstorbene **Professor Schlegel**.

Die Verdienste dieser drei Männer um die Erforschung der Thierwelt, insbesondere der Vogelwelt, sind nicht nur in den Kreisen der Fachgenossen, sondern in der gesammten gebildeten Welt rühmlichst anerkannt, so daß diese drei hochverdienten Gelehrten wohl würdig sind, daß ihr Andenken von der Nachwelt geehrt wird.

Das unterzeichnete Komitee, dem als Protektor das hohe Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft, Se. Hoheit Prinz Moriz von Sachsen-Altenburg beigetreten ist, erlaubt sich nun, an alle Freunde und Verehrer der drei berühmten Forscher die Bitte zu richten, durch Spendung von Beiträgen die Errichtung des geplanten Denkmals ermöglichen zu helfen.

Beiträge beliebe man an den unterzeichneten Kommerzienrath Hugo Koehler in Altenburg, Anfragen und Briefe an Dr. Koepert in Altenburg gelangen zu lassen.

Altenburg im Dezember 1891.

Das Komitee.

Moriz, Prinz von Sachsen-Altenburg.

Prof. Dr. Blasius, Braunschweig. Dir. Prof. Flemming, Altenburg. Major A. v. Homeyer, Greifswald. Kommerzienrath Hugo Koehler, Altenburg. Dr. Koepert, Altenburg. Dr. Paul Leverkühn, München. Hofrath Prof. Dr. Liebe, Gera. Prof. Dr. Pilling, Altenburg. Dr. Reichenow, Berlin. Medizinalrath Dr. Nothe, Altenburg. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein. Dr. Voretsch, Altenburg.
